**Asylbewerber in Deutschland**

**M 9**

(Ein Interview mit Luc Degla)

*****Heiko Lamprecht*: Guten Tag, Luc. Neben deinen beruflichen Tätigkeiten begleitest du auch Menschen in der Region, die aus ihrer Heimat geflüchtet sind und in Deutschland einen Asylantrag gestellt haben. Die kommen zu dir und suchen Rat und Hilfe.

*Luc Degla*: Menschen, die hier Asyl suchen, sind oft einsam und auf der Suche nach Orientierung in der fremden Umgebung. Hier leben sie in einer ungewohnten Kultur, in einer unbekannten Gesellschaft,

Quelle: Luc Degla privat

wohnen in Asylheimen oder sind schon in speziellen Wohnungen untergebracht. Darunter sind schon einige Menschen, die beruflich in ihrer Heimat etwas erreicht und aufgebaut haben. Und plötzlich müssen sie alles zurücklassen, um einfach ihr Leben zu retten. Die

meisten von ihnen kommen nach Europa und dann nach Deutschland, weil sie davon ausgehen, dass sie hier sicher sind. Das ist der Hauptgrund. Sie kommen in die fremde Stadt und suchen mit Taxi einen Ort, wo sie Afrikaner treffen können. Die Taxifahrer bringen sie zu mir, weil sie mich kennen und wissen, dass ich gesprächs- und hilfsbereit bin. Weil die Kultur, weil die Tradition ihnen fehlt, brauchen sie einfach eine Orientierung, um in Deutschland wirklich anzukommen.

Ich habe ganz verschiedene Menschen kennengelernt, zum Beispiel aus Somalia, aus dem Kongo, von der Elfenbeinküste. Von mir erhoffen sie bestimmte Ratschläge über Arbeitsmöglichkeiten und Tipps, wie man zu anderen Menschen Kontakt bekommen kann.

*Lamprecht*: Was sind die Gründe, weshalb Menschen aus der Heimat flüchten mussten? Wie muss man sich das vorstellen?

*Luc Degla*: Die meisten Menschen, die ich kennengelernt habe, waren in der falschen Partei oder vertraten unerlaubte politische Meinungen. Gerade bei bestimmten Berufen ist das lebensgefährlich. Bei Journalisten zum Beispiel oder etwa bei einem Lehrer. Stell dir vor, da sitzen in einer Schulklasse Schüler aus verschiedenen Familien, aus verschiedenen Gesellschaftsgruppen und wenn man vor den Schülern eine verbotene Meinung äußert, kann es passieren, dass dieser Schüler es seinem Vater erzählt und dieser den Lehrer bei Behörden denunziert.

*Lamprecht*: Was muss eigentlich alles passieren, bis man so weit ist, dass Menschen sagen: „Ich muss hier auf dem schnellsten Weg weg?“

*Luc Degla*: „Auslöser können politische oder Konflikte zwischen unterschiedlichen Stämmen sein, die sich zu Unruhen ausweiten. Und wenn es keine politischen Unruhen sind, sorgen religiösen Differenzen für Konflikte, Bedrohung und Verfolgung. Menschen müssen um ihr Leben fürchten, weil sie die falsche politische Meinung oder Religion haben, oder zum falschen Volk gehören. Dann kann es zu Übergriffen von bestimmten Gruppen kommen oder man wird willkürlich verhaftet und ohne Prozess ins Gefängnis gebracht. Mein eigenes Beispiel war Benin. Benin war bis 1991 eine Art Diktatur. Da gab es eine zulässige Meinung und eine einfache Bemerkung, ein schlechtes Wort über unseren Präsidenten konnte einen schon ins Gefängnis bringen. Meine Kommilitonen (Mitstudenten/Lpr.) wurden festgenommen, nur weil sie bestimmte Flugblätter gelesen haben.

Wenn so ein Mensch wieder aus der Haft rauskam, ist nichts mehr so, wie es war. Dann steht man natürlich unter ständiger Beobachtung und unter Druck. Kann sein, dass man als Mitglied der falschen Partei keine Arbeit mehr bekommt. Und man spürt oft eine Bedrohung. Wie das ist, ist schwer zu erklären. Man muss das erleben, um es nachzuvollziehen. Zum Beispiel gibt es indirekte oder direkte Drohungen, oder man erhält einen Anruf, dass der Freund oder die Freundin festgenommen wurde. Bestenfalls erhält man einen Tipp. Wenn etwa ein Polizist weiß, dass er eine Person festnehmen muss, die er mag, kann es sein, dass er sagt: „Ich habe Order bekommen, dich morgen festzunehmen. Du hast heute Nacht noch die Chance zu verschwinden.“

Und dann flüchtet man in ein Land, das sicher ist. Manchmal sind auch Nachbarländer gefährlich. Zum Beispiel wäre es nicht empfehlenswert von Kongo nach Ruanda zu fliehen, weil beide Länder Spannungen haben. Und es kann sein, wenn ein Kongolese nach Ruanda flüchtet, dass man in Ruanda davon ausgeht, dass er ein Spion ist und ihn wieder festnimmt. Wenn ich aus Benin nach Senegal flüchte, kann es sein, dass die Präsidenten sich zusammentun und sich die Hand geben und dann plötzlich muss ich Senegal verlassen, sonst werde ich festgenommen. Daher sucht man sich schon Länder aus, wo man davon ausgeht, dass das Rechtssystem sicher ist.

*Lamprecht*: Das heißt also, dass man besser nicht von bestimmten Staaten Afrikas in das Land nebenan flüchtet.

*Degla*: Fakt ist, man sucht sich ein Land aus, wo man sich sicher fühlt. Wo man davon ausgeht, dass die Geheimdienste keine Aktivitäten vor Ort haben. Aus Marokko zum Beispiel ist in den Neunzehnhundertsiebziger Jahren ein General nach Frankreich geflüchtet und der marokkanische Geheimdienst hat ihn noch in Frankreich erwischt. Also: man muss ein Land aussuchen, wo man davon ausgeht, dass das sicher ist. Und eines von diesen Ländern ist Deutschland zum Beispiel aus der Sicht von Afrikanern.

*Lamprecht*: Lebt man dann in einem dieser Länder sicher oder bleibt ein Misstrauen?

*Degla*: Das Mistrauen bleibt. Selbst in Deutschland bin ich einigen Afrikanern begegnet, die mir die Unwahrheit erzählt haben über ihr Leben, weil sie davon ausgehen, der Luc Degla kennt ein paar Deutsche, der kennt sich sehr gut aus mit Behörden, der könnte auch falsche Informationen über mich an bestimmte Behörden liefern. Das Misstrauen ist der Bestandteil des Lebens eines Flüchtlings. Das bleibt ein Lebensgefühl aus der Erfahrung, dass man unter ständigen Bedrohungen gelebt hat.

*Lamprecht*: Trotzdem haben die Menschen, die hierher flüchten, natürlich auch bestimmte Träume von ihrer Zukunft, bestimmte Hoffnungen. Wirtschaftlichen Wohlstand vielleicht? Du hast ja aus deinen Gesprächen sicher ein gutes Bild.

*Degla*: Es ist unterschiedlich. Es gibt sicherlich welche, die auf Wohlstand hoffen. Es ist doch auch normal, es ist berechtigt, dass sie davon träumen, wie andere Menschen auch im Wohlstand zu leben. Aber es gibt einige, die sagen: „Ich will die Heimat vergessen, ich bin da und bleibe hier. So, ich möchte von Null anfangen und mir etwas aufbauen.“ Aber ich glaube, wenn man wirklich Angst ums Überleben hatte, wenn man wirklich bedroht war, ist das Vermögen absolut nebensächlich. Man freut sich überhaupt erst einmal Fuß zu fassen.

Der Wohlstand ist das, was das Land, in das man geflüchtet ist, suggeriert. Also das Lebensgefühl im Westen ist im Vergleich zu Afrika mit Wohlstand gleichzusetzen. Man geht davon aus, dass man im Vergleich gut leben kann.

Aber die meisten, die ich kennengelernt und gefragt habe, wollen überwiegend erst einmal ihre Ruhe haben und, wenn es möglich war, arbeiten können.

**Luc Degla** ist geboren in Benin in Westafrika, vor 20 Jahren nach Deutschland gekommen um zu studieren. Heute ist Luc Degla Wirtschaftsingenieur für Maschinenbau und Schriftsteller.

**Heiko Lamprecht** ist in Braunschweig geboren und arbeitet dort in einer Religions-pädagogischen Arbeitsstelle und als Berufsschulpfarrer.

Das ist immer der erste Wunsch: Ich wünsche mir, dass ich

arbeiten kann, dass ich Geld verdienen kann. Aber ob man

mehr Geld verdient, das bringt dann die Realität. Erst einmal

geht es um die Ruhe, ankommen und sich orientieren und

dann erst sehen, was kommt. Natürlich sieht jeder, der durch

die Stadt geht, die Plakate, die Werbung, und die sprechen

uns ja auch an. Ganz praktisch ist es so, dass in einem auto-

matisch bald der Wunsch wächst, diese Dinge auch zu bekom-

men. Aber ehrlich, das ist nicht so mächtig wie Erfahrung

von Bedrohung und Verfolgung. Hauptsächlich möchte man

erstmal seine Ruhe finden.

*Lamprecht*: Vielen Dank für das Gespräch.

*Degla*: Bitte schön. Ich freue mich, dass du mich besucht hast. (Lachen)

Quelle: persönliches Interview, Braunschweig, im April 2014

Aufgaben:

1. Beschreiben Sie Gründe für Flucht und Asylantrag, indem Sie auf das Interview zurückgreifen und weitere Erfahrungsberichte im Internet recherchieren. (z.B. auf den Seiten des UNHCR <http://www.unhcr.de/unhcr/aus-erster-hand.htm> oder auf <http://asyl.ifp-kma.de/schwarz-ist-die-hoffnung/> )
2. Stellen Sie Nöte und Hoffnungen von Asylbewerbern in Deutschland dar. (vgl. auch unter <http://asyl.ifp-kma.de/asylhilfe/> )
3. Bereiten Sie anhand der folgenden Übersicht [M 5] die Präsentation in Ihrer Stammgruppe vor:

**Zur Erarbeitung in der Expertengruppe:**

1. Gewinnen Sie einen ersten Überblick anhand der Information für ihre Expertengruppe.
2. Nutzen Sie die Hinweise, um erste Fragen zu klären. Worin bestehen die eigentlichen Probleme?
3. Benennen Sie die Botschaft des Verfassers und seine Argumente.
4. Recherchieren Sie auf dieser Grundlage, um weitere Informationen und Hinweise zu erhalten.
5. Halten Sie die Kerninformationen ebenso wie die Argumente und Beispiele stichwortartig fest.
6. Entwerfen Sie auf dieser Grundlage zunächst eine gemeinsame Übersicht, auf der die Zusammenhänge und/oder Argumentationen deutlich werden.
7. Gestalten Sie für Ihre Stammgruppe eine Übersicht, um wesentliche Einsichten in ihrem Zusammenhang so zu vermitteln, dass die Teammitglieder sich diese merken können. Dies könnte eine Tabelle, eine Lernlandkarte oder ein Mindmap sein!